

Das kaufmännische und handelswissenschaftliche Wissen des Uhrmachers.

Von Bruno Volger, Dozent für Handelswissenschaften.

(Nachdruck verboten.)

Durch die riesenhafte Steigerung der Verkehrsmittel, die stets engere Verbindungen knüpfende Handelspolitik der Völker untereinander zu einer einzigen imposanten Weltwirtschaft, tritt ein neues in ganz anderer, ragender Gestalt in die Erscheinung: die heutige, mitunter tief in das gesamte wirtschaftliche Leben eingreifende Krisis. Das Wesen der Handelskrisen ist im Zurückbleiben der Konsumtion hinter der Produktion eines bestimmten Erzeugnisses oder in der Ueberspekulation, dem sinnlosen Hinauftreiben der Preise, der Ueberlastung des Kredits zu suchen. Auch der plötzliche Wegfall eines die Entwicklung und Verbreitung des und jenes Produktes des Arbeitsmarktes hemmenden Hindernisses, Eröffnung neuer Handelswege und Länder, Vernachlässigung eines gewissen Zweiges und fieberhaftes Emporbringen eines anderen Zweiges können die Erschütterungen des Erwerbslebens oder die Krisis herbeiführen. Weitere Mittel zur Krisis sind Krieg, Missernten, elementare Verheerungen, Ueberschwemmungen eines Landes mit Geld, überhaupt mit Kreditumlaufmittel. Nach dem allen bezeichnet man mit Krisis jenen Wendepunkt, in dem der durch eine Misswirtschaft erkrankte Organismus des Wirtschaftslebens sich zu erheben beginnt von dem meist jähen Fall, zu dem ihn die morschende Wurzel bringen musste. Das Wort „Krisis“ entstammt dem Griechischen und bedeutet daselbst: Wendung, Wendepunkt. Man bezog es auf die Krankheit und besonders auf jenen Moment, wo die menschliche Natur über den schädlichen Stoff in ihrem Innern zu siegen begann, wo dieser ausschied. Erst ab des siebzehnten Jahrhunderts betrachtete man theoretisch die Ueberproduktion als Ursache der Handelskrisen. Der französische Nationalökonom Jean Baptiste Say suchte dann den Beweis zu führen, dass man von einer Ueberproduktion im allgemeinen gar nicht reden könne. Ihm gegenüber stehen Sismondi, Proudhon und Rotbertus, die die Krisen von der Unterkonsumtion, also der Armut des Volkes, herleiten. Schäffle und Karl Marx schreiben die Ursachen der Krisis der „kapitalistischen Produktionsweise“ zu, und Max Wirth vergleicht sie in seiner „Geschichte der Handelskrisen“ mit einem verheerenden, furchtbaren Gewitter, dem sie in Ursache und Wirkung tatsächlich sehr vergleichbar sind. — Die ersten Menschen und die ersten Jahrhunderte menschlicher Existenz kannten noch keine Absatz- und Handelskrisen, weil ein Mehrproduzieren für jene Zeit einfach ein Ding war, das im Bereiche der Unmöglichkeit lag. Genau so viel, als von dem und jenem Erzeugnis gebraucht wurde, wurde hergestellt. Auf jeden Fall war ein Aufstapeln von Gegenständen und Stoffen damals nicht zu finden. Erst mit dem rastlosen Fortschreiten der Kultur, der mit den zahlreicher werdenden Bedürfnissen der Menschen in die Erscheinung tretenden Arbeitsteilung, der Untergrabung der Hausindustrie und des Handwerksbetriebes durch die Einführung der Maschinen-Massenproduktion und Fabriken, trat die Handelskrisis in die Erscheinung und hat sich teils leichter, oft aber schwer schädigend fühlbar gemacht. Aus welchen verschiedenen Ursachen die Wirkung einer Krisis geboren wird oder werden kann, nannte ich schon. Zunächst vermag der Missbrauch des Kredits zur Krisis zu führen. In der Hoffnung auf eine gute Rentabilität werden da riesige Unternehmungen ins Leben gerufen, die in keinem Verhältnis zu dem eigenen Vermögen des Unternehmers stehen, es wird spekuliert. In solchen Riesenunternehmungen steckt zumeist nun viel fremdes Geld. Jetzt stockt der vorausgesetzte Absatz plötzlich und sammelt sich an, eine Ueberproduktion setzt ein, weil ihr eine

Unterkonsumtion gegenübersteht. Bald machen sich schnell die ersten Zahlungsstockungen geltend und die übernommenen Verpflichtungen können nicht getilgt werden. Tritt ein solcher Fall zu gleicher Zeit öfters ein und beherrscht mit seinen Zahlungsstockungen einen grossen Teil des Marktes, hemmt damit also die volkswirtschaftliche Tätigkeit, so ist die Handelskrisis geschaffen. Der Umlauf der Güter wird für eine Zeit wesentlich beschränkt und zieht eine Beschränkung der Produktion naturgemäss nach sich, welche, stets weitere Kreise ziehend, in der Entlassung der Arbeiter, in der ganz oder teilweisen Brachlegung des festen Kapitals gipfelt. Zur Ueberproduktion — wohl die Ursache der meisten kleineren Krisen — führt die ungleichmässige Entwicklung der Erzeugung und des Verbrauches. Sobald der gleichmässige Verbrauch ausser acht gelassen und spekulationssüchtig die Erzeugung in eine zum Verbrauch unverhältnismässige Höhe hinaufgeschraubt wird, so dass weit mehr Güter vorhanden sind, als Absatz da ist, so resultiert auch hieraus die Krisis. Die Ursachen der Handelskrisen können mannigfachster Art sein und meistens liegt ihnen das Zusammenwirken mehrerer Ursachen zugrunde. Zu den bekanntesten Krisen vergangener Jahrhunderte gehören die sogenannte Tulpenmanie in Holland (1634—1637), bei der sich die Spekulation an einen fiktiven (erdichteten) Wert hing, ferner die englische Geldkrisis (1676), der Lawsche Papierschwindel in Frankfurt (1716—1720), die Hamburger Handelskrisis von 1799, die durch Ueberfüllung des Hamburger Marktes durch unrentable Ware veranlasst wurde. Grössere Krisen des neunzehnten Jahrhunderts sind die beiden englischen von 1815 und 1825, welche letzteren ein enormer Gründungs- und Aktenschwindel vorausging, so dass das Kapital der errichteten und projektierten Gesellschaften sich auf 372 Millionen Pfund Sterling belief, von welcher Riesensumme nur 17 600 000 Pfund Sterling wirklich vorhanden waren. Eine weitere Krisis traf den englischen Markt 1847. Ueberspekulation mit Eisenbahnen war die Veranlassung dieser Erschütterung. Den amerikanischen Markt trafen Krisen 1857, 1873 und 1893, von denen besonders die beiden letzten verheerende Wirkungen hinterliessen. Begrenztere, partikuläre Stockungen sind ferner die Baumwollkrisis in Lancashire, welche in dem unrentablen Betriebe der Baumwollmanufakturen gipfelte, die zu den billigsten Preisen gezwungen waren, denn die Teekrise von 1881—1883, die einen Rückgang des gesamten Teehandels nach sich zog und schliesslich die Pariser Oelkrisis von 1883, die durch die Ueberspekulation eines Konsortiums heraufbeschworen wurde. In Frankreich entwickelte sich unter dem Einfluss der Union générale ein folgenschwerer Börsenschwindel, der 1882 mit einem grossen Krach, hauptsächlich die Börsen von Paris und Lyon treffend, endete. Besonders aber gibt unsere moderne Geldwirtschaft Anlass zu mehr oder minder nachhaltigen Handelskrisen durch Uebermass und, wie schon jetzt, Ueberspannung des Kredits. Die Ursache liegt nun einestheils in der Möglichkeit, dass der Kredit Anlass zur Höchststeigerung der Produktion gibt und damit die auch schon angedeutete „Ueberproduktion“ eintritt. Es wäre mithin eine wichtige Frage: welche Ausdehnung des Kredits ist überhaupt zulässig, um den Folgen einer Krisis nicht ausgesetzt zu sein? Professor Dr. Wilhelm Naurath sagt nun in seinen Elementen der Volkswirtschaftslehre: „Würden die Produktionen der Unternehmungen nicht mit vorausbestimmten festen Beträgen, sondern mit der Pflicht, bestimmte Quoten des wirklichen Wertertrags abzugeben, belastet, dann könnten die Belastungen nicht so zahlreich sein, sie würden doch niemals mehr, ja niemals auch nur so viel betragen, als die Produktion selbst. Denn in Quoten kann doch gewiss nicht mehr gefordert oder zugesichert werden, als das ganze Resultat der Produktion oder das gesamte Vermögen, nicht mehr als 100 % des rohen Ertrages des Vermögens, welches bei Abschluss da ist. Alle Kreditgeber zusammen können soviel nicht verlangen, da sie doch dem Kreditnehmer auch einen Anteil zugestehen müssen. Unter der heutigen Art des Kredits kann aber die Produktion einem Teile der Kreditgeber schon, und